

jährigen Führung des MfS durch Erich Mielke. Ebenso ist die antikirchliche sowjetische Tradition zu nennen, ebenso die SED-Interpretation marxistischer Werte. Außerdem konnte das MfS als ein militärisch strukturiertes Organ das Leben offensichtlich nicht ohne Feindbild begreifen. Die Vorstellung, daß die DDR im Westen von Feinden umstellt war, die unaufhörlich versuchten, die DDR zu schwächen, jede Gelegenheit ergriffen, eine Opposition innerhalb der DDR zu schaffen und zu steuern, ist nie wirklich überwunden und daher auch auf die Kirche übertragen worden.

Jedenfalls wollte, ja konnte vielleicht auch nicht verstanden werden, daß kritische Äußerungen und Verhaltensweisen nicht immer schon auf den vollständigen Umsturz der Verhältnisse zielen. Es blieb die Grundhaltung des harten Kerns der Partei und auf jeden Fall des von Mielke verantworteten MfS und der Kirchenlinie XX/4, daß man zwar die Methoden und Umgangsformen verbessern müsse, nie aber die Grundlinie verlassen dürfte.

Noch in den Jahren 1984 (Dok. 80) und 1985 (Dok. 89) wird daran festgehalten, daß der Untergang der Kirche zwar gewiß sei, man jedoch mit einer längeren Verweildauer rechnen müsse. Also gelte es, schon jetzt das Mögliche geschickt zu tun, um diesen Prozeß zu verkürzen: Einengen kirchlicher Aktivitäten auf den innerkirchlichen Bedarf, das heißt gottesdienstliche Handlungen im kirchlichen Raum, jedoch - bis auf den diakonischen Pflegebereich - kein Hineinwirken in die Gesellschaft.

Die Trennung von Staat und Kirche wurde in diesem Sinne einseitig ausgelegt, versuchten doch Partei, MfS und Regierung selbst, wie die Dokumente auf Schritt und Tritt belegen, intensivst in kirchliche Belange einzugreifen. Ziel war es, den Einfluß der "reaktionären" kirchlichen Vertreter zurückzudrängen. Eine nur noch mit sich selbst beschäftigte Kirche, fernab von jeder gesellschaftlichen Relevanz, konnte man sich offensichtlich als überflüssig vorstellen, wenngleich aus theologischer Sicht selbst diese Erwartung nicht ohne weiteres schlüssig ist, sofern die so zurückgedrängte Kirche in leidenschaftlichem Gebet mit Gott verbleibt.

Alle kirchlichen Versuche, deutlich zu machen, daß vom biblischen Ansatz her kirchliches Handeln nicht auf den engen religiösen Raum eingegrenzt werden kann, dies vielmehr ein Verrat an Grundbedürfnissen des unteilbaren, ganzen Menschen wäre, haben das strategische Denken der SED-Führung und seines MfS nicht erreichen können. Diese Erkenntnis ist denn doch ermühtend.